

WIESBADEN STADTTTEILE

„Lotterhafte“ Wiesbadener Bäche

CULT-TOUREN Wissenswertes übers Nass

Von Clia Vogel

WIESBADEN. „Die Wiesbadener Bäche sind lotterhaft“, erklärt die geprüfte Wanderführerin Katharina Bahn von Cult-Touren den elf Teilnehmern ihrer Fünf-Bäche-Wanderung am Sonntag im Weilburger Tal. „Auf ihrem Weg vom Taunus in den Rhein wechseln viele ihren Namen. Einige gar mehrfach, nämlich immer bei der Vereinigung mit einem neuen Partner.“

30 Bachläufe in der Stadt

So heißt der Mosbach, der durch den Biebricher Schlosspark in den Rhein fließt, an einer seiner Quellen Belzbach. Der Belzbach fließt unterhalb vom Waldfriedhof in den Weilburger Bach und gibt ihm ab da seinen Namen. „Die Bäche werden ab ihrem Zusammenfluss immer nach dem kleineren Bach benannt“, erklärt Bahn. „Nach seinem Zusammenfluss mit dem Mosbach am Gräselberg verschwindet daher auch der Name Belzbach.“ Mehr als 30 Bäche gebe es um Wiesbaden. Davon könne man ungefähr zehn als „groß“ bezeichnen.


Katharina Bahn ist gut informiert. Bei der Zusammenstellung ihrer Tour ist die Wanderführerin nicht nur die Strecke mit allen Abzweigungen mehrfach abgegangen, sie hat auch ausgiebig nach Geschichten rund ums Wasser Ausschau gehalten. „Wiesbaden ist die Stadt des Wassers“, sagt Bahn. „Neben den Bächen gibt es

auch noch 26 plus eine heiße Quellen.“ Diese ungewöhnliche Zählweise entsteht durch die Temperatur der Quellen. Denn die siebenundzwanzigste, die Faulbrunnenquelle an der Ecke Bleich- und Schwalbacher Straße, hat nur 17 Grad. Das ist zwar wärmer als die Quellen der Bäche im Taunus, aber gleichzeitig auch viel kälter als die heißen Quellen in der Stadt. Die heißeste, der Kochbrunnen am Kranzplatz, erreicht 66 Grad Celsius.

„Einige der Wiesbadener Quellen zählen zu den heißesten Europas“, weiß Katharina Bahn. „Damit ist Wiesbaden schon etwas Besonderes. Aus bis zu 2000 Metern Tiefe sprudeln täglich zwei Millionen Liter Thermalwasser.“

Während Bahn erzählt, wandert die Gruppe das Weilburger Tal hinauf. Kurz vor der alten Rheingauer Straße, mit Blick auf die Hohe Wurzel, macht sie eine „Trinkpause“. „Mit ausreichend Flüssigkeit im Körper geht es nach der Pause gleich viel leichter als zuvor“, sagt Bahn. „Ich werde nicht müde, immer wieder darauf hinzuweisen.“

Dann geht die Gruppe weiter. Am Grauen Stein vorbei, durch Frauenstein zum Freudenberg. Auf dem Weg treffen die Wanderer drei weitere Bäche. Und sie erfahren, wie sich der Wiesbadener Badebetrieb und die städtische Wasserversorgung entwickelt haben. Von den Römern bis heute.

 www.cult-touren.de

len. Vom Team der KSG werden sie gut versorgt. Belegte Brötchen gibt es hier und Obst in kleinen Würfeln, aber auch Geschnetzeltes und Chili con carne. Zuschauer und Reitersleute versorgen sich hier gleichermaßen gerne, ebenso an der Kuchentheke.

Schatten gesucht

Die Zuschauer bevorzugen für ihren Aufenthalt eindeutig den Schatten, auch wenn es längst nicht mehr so warm ist wie noch in der vergangenen Woche. Und auch die meisten Reiter verzichten auf ihre Reitjacke und treten nur in kurzärmeligem Hemd oder Bluse an.

In der Mitte des Parcours haben es sich Marc Rodewyk, Dagmar Hemschenherm und andere Helfer bequem gemacht. So möchte man wenigstens meinen, wenn man die gepolsterten Klappstühle sieht, auf denen sie Platz genommen haben. Aber sie



Während im Hintergrund die Siegerehrung

versehen hier einen wichtigen Dienst. Ihre Aufgabe ist es, nach Fehlern an den Hindernissen diese wieder aufzubauen.

Dabei werden sie ganz unterschiedlich gefordert. Manche Reiter bestehen fehlerlos, dafür räumen andere gleich mehrere Hindernisse auf einmal ab. „Das blaue Hindernis wird oft gerissen oder verweigert“, stellt Rodewyk fest. Und tatsächlich gelingt es nicht vielen Reitern, hier fehlerlos zu bleiben. Für jeden Fehler

gibt den in ma sog len gen übr G 48 ben de als Por

Die Nachbarn

KLEINGARTEN Der Verein „Am Wasserwerk“

Von Eva Bender

WIESBADEN. „Mein Kleingarten ist für mich ein Stück Heimat“, sagt Ursula Dittmar, Vorsitzende des Kleingartenvereins (KGV) „Am Wasserwerk“ in Erbenheim. Es ist Sonntagmittag, und sie sitzt im Hof des knallig gelben Vereinsheims auf einem der Plastikstühle.

Ursula Dittmar (64) hat eine ganz besondere Bindung an den Verein – ihr Vater hat ihn vor 50 Jahren gegründet.

VEREINSBLICK

„Grund war die direkte Nachbarschaft zur US-Army“, erklärt die Berufsberaterin. Die Gärten, auf ehemaligem Grabeland entstanden, grenzen direkt an den US-Flugplatz. „Die Ameri-



50 Jahre lang hat sich der Kleingart